

Feierlicher Auftakt des EMS-Fokus 2009-2012

„Rechenschaft geben von unserer Hoffnung – Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Welt“

Festgottesdienst in der St. Katharinenkirche in Frankfurt/Main am 27.09.2009

Hoffnungsgeschichte aus Frankfurt

von Ilona Klemens

Pfarrerin für interreligiösen Dialog in Frankfurt

Der Rat der Religionen

„Fördern die Religionen den Weltfrieden?“ so hieß vor Jahren der Titel eines Vortrags, veranstaltet von der Frankfurter Sparkasse und angekündigt auf zahlreichen Plakaten überall in der Stadt.

Auch in meinem Stadtteil hing ein Plakat in der U-Bahnstation. Jemand hatte auf diese Frage eine unmissverständliche Antwort: ein klares „Nein!“ stand mit Kugelschreiber da dick gekritzelt und mit einem Ausrufezeichen versehen.

Nein – die Weltreligionen fördern den Weltfrieden nicht, wollte da jemand klar und deutlich zum Ausdruck bringen.

Eine durchaus verbreitete Ansicht, bis dahin, dass manche sagen, wenn es keine Religionen gäbe, hätten wir Frieden auf Erden.

Wer wollte es dem Unbekannten verübeln? Geschichte und Gegenwart sind voll von Beispielen dafür, dass Religion sich vielfältig für Hass und Gewalt missbrauchen lässt. Auch in diesen Tagen um die Bundestagswahl verstören uns die Nachrichten von religiös motivierten terroristischen Drohungen.

Aber Religion nur mit Gewalt zu verbinden ist eine völlig einseitige und verzerrende Sicht der Dinge. Der stabilisierende und ausgleichende Beitrag der Religionen in gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen ist nicht zu leugnen.

Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die als Christen in uns ist, heißt eben auch, jenseits aller, auch religiösen Grenzen für Versöhnung zu arbeiten.

In Frankfurt hat sich nun eine Gruppe von Menschen daran gemacht, der mutmaßlich schlechten Bilanz des Zusammenlebens von verschiedenen Religionen, zusammen mit vielen Initiativen, ein weiteres Zeichen des Friedens entgegenzusetzen.

Nach mehrjähriger Vorbereitungszeit wurde im April 2009 der Rat der Religionen gegründet. Er ist sichtbares Symbol dafür, dass die einst fast ausschließlich protestantische Stadt eine multireligiöse geworden ist.

23 Personen aus neun Religionsgemeinschaften, d.h. Juden, Christen, Muslime, Buddhisten, Hindus, Sikhs, Bahai, Ahmadiyya und Mormonen wollen sich hier in der Stadt dafür einsetzen, dass es keine religiös motivierten Konflikte gibt, dass niemand *gegen* eine Religion oder *im Namen* einer Religion

andere diskriminieren darf, dass die Würde jedes einzelnen geachtet wird und dass man sich mit Respekt und Achtung, auch vor den Unterschieden im Glauben, begegnet.

Und es sind nicht nur religiöse Repräsentanten: neben dem Rabbiner und griechisch-orthodoxen Priester und der Pröpstin ist es z.B. eben auch der jüdische Musiker, der buddhistische Arzt, der hinduistische Gewürzhändler, die alevitische Rechtsanwältin, der schiitische Rechtsanwalt, oder der zu den Ahmadiyya gehörige IT-Experte, die sich im Namen ihrer Religionsgemeinschaft engagieren! Sie alle wollen sich einbringen in die Stadtgesellschaft und dazu beitragen, dass es hier friedlich und gerecht zugeht und alle zu ihrem Recht kommen.

Fördert der Rat der Religionen Frankfurt nun den *Weltfrieden*? Das wäre für sich genommen sicher ein zu hoher Anspruch. Aber ein libanesischer Freund (Habib Badr!) hat es in einem Gespräch einmal so ausgedrückt: Wir schauen auf Euch und eure interreligiöse Arbeit. Ihr müsst alles daran setzen, dass es gelingt. Denn wenn nicht hier, wo soll es sonst funktionieren? Wenn es klappt und viele es auch in anderen Teilen der Welt sehen, kann es vielleicht weiter wirken, als wir es uns jetzt vorstellen können. Jetzt gilt es ein Zeichen der Hoffnung in Frankfurt zu sein und zu bleiben – dazu braucht der Rat der Religionen die Unterstützung aller, auch und gerade das Zeugnis und Engagement von uns als Christinnen und Christen, denen das Amt zu Frieden und Versöhnung aufgetragen ist.